Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 43 (1927)

Heft: 37

Artikel: Arbeit und Beruf

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-582056

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bu den prinzipiellen Fragen und Forderungen, welche von den Gewerbevertretern in mehrftundiger Diskuffion aufgeworfen wurden, äußerte sich Herr Regierungsrat Bösiger dahin, daß er gerne bereit set, auch in Zukunft den berechtigten Wünschen des Gewerbes weitgehend entgegenzukommen und für eine durchgehende Anwendung der kantonalen Submissionsverordnung einzutreten. Er werde auf seiner Direktion weiterfahren mit einer geetg. neten Kontrolle der jeweiligen Submiffionseingaben und verfügen, daß feine Mitarbeiter und Beamten bas Gub miffionswesen nach ben heute bekanntgegebenen Grund: fätzen des kantonalen Baudirektors handhaben. Im Intereffe einer ruhigeren und befriedigenderen Geftaltung bes Submiffionswesens munscht herr Regierungsrat Böfiger ein engeres Zusammenarbeiten zwischen Behörden, Beamten und ber Unternehmerschaft.

Allgemein erhielten die Teilnehmer an dieser Konferenz den Eindruck, daß die freie und offene Aussprache eine Abklärung der Submiffionsverhältnisse im Kanton Bern gebracht hat. Der kantonalbernische Gewerbeverband wird beftrebt fein, auch auf eidgenöffischem Boden und dann namentlich in den einzelnen Gemeinden bes Rantons Bern beffere Normen in der Bergebung öffent-

licher Arbeiten und Lieferungen zu erreichen.

Rantonalbernisches Gewerbesekretariat: Wenger.

Ein dringendes Bedürfnis im Problem der gewerblichen und industriellen Berufsbildung.

Es ift heute kein Geheimnis mehr, daß sich unser Land im gewerblichen Bildungswesen arg im Rückstand befindet. Und doch hat die Schweiz gerade auf dem Gebiete der Berufsbildung des kaufmännischen Nachwuchses Borbildliches geleiftet. Aus der heute zweifellos noch ungenügenden gewerblichen und induftriellen Berufsbildung bürfen somit nicht allgemeine Schlüffe gezogen werden. Gerade der Erfolg im taufmannischen Bildungswesen ber Schweiz ftartt ben Willen, nunmehr auch auf bem gewerblichen Bildungsgebiete jum rechten zu feben.

Es find verschiedene Urfachen, die noch heute die ungenügende gewerbliche Berufsbildung verurfachen. Vorerst soll aber nur einer der wichtigsten nachgegangen werden, der Ausbildungsfrage des Lehrperfonals. Wohl fprechen wir heute von Gewerbelehrern. Eigentliche Gewerbelehrer gibt es aber heute noch nicht; benn in keinem Ranton der Schweiz findet fich eine Unstalt, die berartige Fachlehrer ausbildete. Unsere heutigen Gewerbelehrer find teils aus dem Primar und Gekundar (Bezirks:) Lehrerftand hervorgegangen, teils traten fie aus Kreisen der Techniker und Berufsfachleute hervor. Der heutige Gewerbelehrer tritt in der Schweiz sein Amt an mit dem Bewußtsein, auf einem verhältnismäßig fremden Gebiet reiche Erfahrungen sammeln zu muffen. Das volle Rüftzeug fehlt ihm. Der Lehrer als Schulmann ist wohl padagogisch vorgebildet, dagegen fehlen ihm die beruflichen Renntniffe und Fähigkeiten.

In zahlreichen Fällen ift es aber um die Qualifikation der Lehrfräfte noch schlimmer bestellt. Es fehlen vielfach die Lehrer, die sich hauptamtlich dem Unterrichtswesen in Gewerheschulen widmen können. Zumeift hanbelt es sich um Primar: (Gemeindeschul-)lehrer, die nebenamtlich ein par Stunden an der gewerblichen Fortbildungsschule übernehmen muffen. Es ift ihnen nicht zu verargen, wenn sie sich in die spezifisch gewerblich fach: liche Unterrichtspraxis nicht einfühlen können und aus diesem Grunde nur mangelhaftes bieten. Rein Wunder, wenn die Schüler gewerblicher Fortbildungsschulen der ewigen Wiederholungen von Bensen der Gemeindeschule überdrüffig werden, den Nuten der Fortbildungsschulen nicht einsehen und die aufgezwungene Schulzeit vertröbeln. Und begreiflich ift es auch, wenn sich in berartigen Fällen die Melfter nicht bagu verftehen konnen, die Lehr: linge mahrend ber Arbeitszeit in die Schule zu schicken. So bemerkt der Jahresbericht des eidgenössischen Volkswirtschaftsbepartementes für das Jahr 1926 mit Recht, daß das Lehrpersonal an den gewerblichen Fortbildungsschulen fehle. Es kommt heute noch vor, daß außer 100 nebenamtlichen Lehrern, die im Hauptamte als Lehrer an der Boltsschule wirten, an der gleichen Anftalt nur 6-8 hauptamtliche Lehrer tätig find. Heute besteht in einer Schweizerftadt mit 40,000 Einwohnern fogar eine "Gewerbeschule", die überhaupt noch keine hauptamt= lichen Lehrer kennt!

Wenn wir im gewerblichen Bildungsmefen nicht noch weiter gurückbleiben wollen, muß der Forderung nach besonders geschulten Sauptlehrern in nächfter Zeit entfprochen werden. Wohl beftehen heute periodifche Ausbildungs, furse für Lehrer an Gewerbeschulen, um die sich insbefondere der Berband für Gewerbeunterricht verdient macht. Diese zwei- bis dreiwöchigen Kurse bilden aber nur einen Notbetielf, einen Erfat, weil Befferes noch nicht vorliegt. Es leuchtet ein, daß in dieser kurzen Zeit keine

Gewerbelehrer ausgebildet werden konnen.

Deutschland hat auf dem Gebiete gewerblichen Bil-dungswesens unser Land weit überflügelt. An deutschen Gewerbeschulen wird heute Vorbildliches geleiftet. Rein Bunder, denn der Lehrerbildungsfrage wird die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Hauptsächlich die süddeutschen Staaten find es, die in besondern Anftalten padagogisch und fachlich geschulte Gewerbelehrer ausbilden, die den

Anforderungen der Praxis genügen.

Auch die Schweiz wird nicht barum herumtommen, eine Gewerbelehrer Bildungsan. ftalt zu schaffen, set es nun als unabhängige Bilbungsflädte oder fet es im Anschluß an ein beftehendes Inftitut. Die Lösung wird wohl zunächft auf eidgenöffis ichem Boben gesucht werden muffen. Sollte aber forberaliftischen Tendenzen nachgegeben werden muffen, so ware eine Lösung auf fantonalem Boden bentbar, wobei andere Kantone auf dem Konkordatswege zur Mitarbeit berangezogen werden konnten.

Die Angelegenheit ift es wert, gründlich besprochen ju werden. Es lage im Intereffe der Sache, wenn fich auch Ansichten aus Gewerbe und Induftrie zum Worte melbeten. Redenfalls mird man heute überall einsehen, daß ohne besonders vorgebildetes Lehrpersonal die Gewerbeschule ihre schwere Aufgabe, die Berufslehre zu ergangen, und zu vertiefen, unmöglich erfüllen tann.

Arbeit und Beruf.

(Aus dem "Schweizer. Gewerbekalender" 1928. Berlag Büchler & Co., Bern. Preis in Leinwand Fr. 3.50, in Leder Fr. 4.50.)

Das Altertum sah die Arbeit als des freien Mannes unwürdig an. Das Judentum betrachtete nach der Schopfungslegende die Arbeit als einen Fluch. "Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen." Das Chris stentum hat aber diesen Fluch umgewandelt in Segen. "Arbeit schändet nicht." Nicht die Arbeit, sondern ber Müßiggang ift der Fluch der Menschen.

Segen der Arbeit, mareft du Gottes Fluch, wie mußte dann fein Segen fein ?" (Smiles.)

Nur Arbeit gibt uns mahres und dauerhaftes Bergnügen.

Mit der zunehmenden Zivilksation hat sich der Arbeitsgebante zum Berufsgebanten entwickelt. Bum Beruf wird eine Arbeit erft dann, wenn der Mensch ein see: lisches Verhältnis zu ihr gewinnt, wenn fie ihm nicht nur Mittel jum Zwecke ber Beschaffung von Geld und Geldeswert ift.

Wenn die Arbeit aber zum reinen Erwerbszweck wird, so wird sie ihres Selbstzweckes entkleidet. Sie wird zum Geschäft, das man möglichft schnell erledigt, um Zeit zu gewinnen für die Pflege rein menschlicher Interessen.

Wenn wir von einem Menschen horen, er habe seinen Beruf gefunden, so empfinden wir das als ein großes Glack für ihn. Er wird nun aus seiner Arbeit immer neue Kräfte, neuen Mut und neue Lebensfreude fcopfen.

Das Bewußtsein, einem Berufe durch Anlagen und Neigung gewachsen zu sein, gibt innere Sicherheit und Ruhe, macht unabhängig von Lob und Tadel, von Erfolg und Mißerfolg. Immer neue Krafte werden entfaltet. Jeder Tag lockt zu neuen Aufgaben und Zielen.

Diefes innere Berufserlebnis ift mahres Glück. Berfehlter Beruf aber ist gleichbedeutend mit verpfuschtem Leben. Biel ichwerer als der Gegensat zwischen Reichen und Armen ift ber Gegensatz zwischen Berufsfreudigen

und Berufsverdroffenen.

Weil die Arbeit nicht als Lebenszweck, sondern als Erwerbszweck, als ein Muffen aufgefaßt wird, übt die Forderung des Achistundentages eine so gewaltige Macht aus auf die breiten Maffen des arbeitenden Boltes, die mancher, der in einem beglückenden Berufe fteht, nicht verstehen kann. Darum kann die soziale Frage nicht richtig gelöft werden, solange es nicht glückt, die Arbeitermaffen zu einer beglückenden Berufsauffassung zu bringen Denn es ist durchaus falsch, zu glauben, daß in sozial abhängiger Stellung Berufs: und Arbeitsfreude nicht

möglich seien.

Weltkrieg und Wirtschaftskrifen haben allerdings let der die frühere sittliche Wertschätzung der Arbeit wesentlich vermindert. Während ehemals bei der freien Berufsmahl Neigung und Talent öfter entscheidend waren, spielen jest die Notwendigkeit raschen Broterwerbes, der wirtschaftliche Zwang, die Aussichtslosigkeit genügender Exiftenz bei manchen früher begehrten Berufen eine größere Rolle. Das hat immerhin das Gute, daß manche befähigte Röpfe, denen sonft die handarbeitenden Berufe als min= derwertig galten und die fich nur für einen fogenannten "höheren Beruf" als gut genug glaubten, nun auch genötigt find, angesichts des immer größer werdenden Gelehrten proletariates fich einem gewerblichen Berufe zuzuwenden. Bas ihnen aber vorerst Zwang war, kann schließlich zur Berufsfreudigkeit werden, die ja von der Art der Betätigung unabhängig ist, sobald ein wirklich Arbeitstüch: tiger und Arbeitsfroher im ermählten Beruf eine Befriedigung findet. Hauptsache ift ja, daß einer da etwas Rechtes leiftet, woher er gestellt wird, und daß man niemanden dahln ftellt, wo er nichts Rechtes zu leiften im= stande sein würde. Der Aufstieg des Tüchtigen ist aber auf dem Wege durch gewerbliche Berufe ebenso gut oder noch beffer möglich als über die schon überlaufenen gelehrten Berufsarten.

In früheren Zeiten war es faft allgemein üblich, daß der Sohn den Beruf des Vaters ergriff und der Dandwerker oder Bauer womöglich das väterliche Ges schäft übernahm. Diese Familientradition hatte seine guten und schlimmen Seiten — schlimm insoweit, als die freie Berufswahl gar oft durch wirtschaftliche Interessen unterbunden wurde und manches Talent sich nicht in richtiger Weise entfalten konnte. Aber gewiß 1st auch, daß manches Familientalent angebornem Geschick und früh begonnener und fortgesetzter Ubung fich beffer entwickeln konnte und ein von Bater und Großvater übernommenes Geschäft von Stufe zu Stufe zu höchfter

Leiftungsfähigkeit entfaltet murbe.

Wir kennen aus Erfahrung die Mängel der Berufsmahl: Zufälligkeit, Borurteile, Gedankenlofigkeit, Unkenntnis der Tatsachen usw. Es ift Aufgabe der organifterten Berufsberatung, die jugendlichen Raisuchenden unter dem Gesichtspunkte einer möglichft zweckmäßigen Berteilung der Arbeitsfräfte zielbewußt zu beeinfluffen, fie von den als überzählig erkannten Berufsarten abzu: lenten und andern aussichtsreichen Berufen, die aber weniger begehrt find und deshalb Mangel an Arbeits: fräften leiden, zuzuführen.

Bekannt ift auch, daß das Lehrverhältnis infolge der materiellen Gefinnung und der gewertschaftlichen Agitation immer mehr zu einem Arbeitsverhaltnis degra= diert wird, wodurch die Aufgabe des Lehrmeisters, auch ein Erzieher und Fürsorger der ihm anvertrauten Jugend zu sein, dahinfällt. Je größer ein gewerblicher Be-trieb, besto geringer ift die Möglichkeit, den Lehrling auch erzieherisch zu beeinflussen. Nur ganz wenige großindu-strielle Etablissemente haben sich bisher bei uns auch um die Erziehung und Fürsorge der von ihnen beschäftigten Jugendlichen außerhalb der Arbeitszeit bemüht. Wo dies aber mit Geschick und Opferwilligkeit geschah, war es für die Qualitätsleiftung zum eigenen Vorteil der betref: fenden Geschäfte. Solche Jugendfürsorge kommt aber nicht nur der Jugend selbst, sondern auch dem gesamten Volkswohle zugute.

Autogene Schweißapparate.

Es ist schwer zu entschelden, welcher autogene Schweißapparat der befte ift. Grundlegend sei darauf verwiesen, daß jedes Syftem, das den beftehenden Vorschriften entspricht, zu verwenden ift. Hauptbedingung ift aber, daß der Apparat eine gute Regulierung besitzt, damit die Gasentwicklung der Entnahme angepaßt ift, und der Apparat in der Werkstatt selbst aufgestellt werden kann. Es ift hier aber barauf hinzuweisen, daß nach behördlichen Vorschriften nur solche Apparate für die Werkstatt zugelaffen find, die hochftens 2 kg Gefamtkarbidfüllung und eine Sicherheitsvorrichtung durch die Waffervorlage befigen. Ferner ift in allen Fällen ein genügend großer Gafo: meter erforderlich, um die Gasausbeute aus dem ganzen, im Apparat aufgespeicherten Karbid oder bei zuverläffiger Unterteilung des Vorrates die der Teilmenge entsprechende Gasausbeute aufzunehmen. Der Gasometer mußte also, wenn zum Belfviel in einer Patrone 1 kg Karbid aufgespeichert wäre, einen nutbaren Fassungeraum von 300 Litern haben. Von vielen Lieferanten autogener Schweißapparate wird diese Forderung nicht entsprechend berück-Die behördlich begrenzte Karbidfüllung foll die Ansammlung eines zu großen Gasvorrates vermindern, mahrend durch die Baffervorlage Rückschlage, die an einem Brenner entftehen konnten, nicht nach dem Gasbehälter gelangen können, wodurch Explosionen vermieden werden.

Apparate, in denen Karbid zur Entwicklung gelangt, das lose eingeworfen wird, begegnen mehr oder weniger berechtigter Antipathie. Man ift vielfach der Meinung, daß sie keinen rationellen Betrieb und nicht genügende Arbeitssicherheit gemährleiften. Wir können und wollen hier nicht entscheiden, wie welt diese Auffassung begrundet Tatsache ist ja, daß diese Apparate sehr sauber gehalten werden muffen und der fich absehende Kalkschlamm öfter entfernt werden muß. Diese Arbeit ift zwar zeit: raubend, aber nötig. Von großem Vorteil bei diesen Apparaten, ja eigentlich unbedingtes Erfordernis, ift der große Waffervorrat, der fälschlicherweise oft als Abel-